

# **Ein Requiem für 17 Wohnhäuser in Zug**

## **Zum geplanten Abriss von Häusern an der Zuger Aabachstrasse**

Zuerst müssen Begriffe geklärt werden. Die abzubrechenden Wohnhäuser in Zug sind nicht Teil einer Gartenstadt. Wer Ebenezer Howard kennt, weiss, dass seine Gartenstädte von hoher städtebaulicher und planerischer Qualität waren und wunderbare Aussenräume und Strassenzüge besaßen. Das ist hier in Zug nicht der Fall. Es ist eine ganz einfache Siedlung für Arbeiter, wo alle genügend privates Grün zur Verfügung hatten. Die Gartenstädte der Dreissigerjahre in Berlin von Taut, Scharoun, Häring, Gropius und Salvisberg besaßen formale Qualitäten; sie waren aber auch sozial vorbildliche Behausungen für die arbeitende Klasse. Weil die Autoren meist sehr links standen, wurden sie von den Nazis dann vertrieben. Die Arbeitersiedlung von Landis & Gyr, der noblen Zuger Unternehmerfamilie, hatte vor allem dieses soziale Engagement mit den Gartenstädten gemeinsam.

Und hier muss die Kritik einsetzen, nicht nur in Zug, auch an vielen anderen Orten in der Schweiz. Mit Bravo von Grün über Rot bis zu dunkleren Schattierungen wurde die Landschaftsschutzinitiative angenommen. Man wollte ja unser Land vor hässlichen Überbauungen bewahren. Ergebnis war der unglücklich formulierte Verdichtungsparagraf im revidierten Raumplanungsgesetz. Seither wird «gesetzesgetreu» von allen Schattierungen die Verdichtung empfohlen, jedem sein «Luxustürmli». Den Sozialisten nahestehende Fachleute kämpfen mit Elan für die maximale Ausnutzung unserer Baugebiete. Der Baulobby nahestehende Spekulanten auch, aber aus anderen Motiven. Sie wollen die Gewinnmaximierung. Die Gemeinden auch, denn sie erhoffen sich eine Lösung für ihre Wohnungsprobleme, gewähren Aufzonungsboni und bewilligen grausliche Wohnmaschinen. ISOS, das Schweizer Inventar schützenswerter Objekte, wird nicht in die Kantonsverfassungen zwingend und verbindlich aufgenommen, das könnte ja hinderlich sein. Dabei wird vergessen, dass Häuser doch für Menschen da sind. Alte Leute werden erbarmungslos aus ihren Behausungen vertrieben, Kinder verlieren ihre Spielplätze hinter den Büschen im eigenen Garten. Wir werden zum Schluss eine glückliche Landschaft haben, zufriedene Spekulanten und - stolze Politiker, aber unglückliche Menschen. Wie es kürzlich ein sozialistischer Architekturkritiker sagte: «Modern sein heisst einsam sein.»

Kurt Signer, Baar